

Religion und Politik in Europa – Exkursion Brüssel

Reisebericht



Tag 1 (Montag) – Fotos



Abbildung 5: Gemeinsames erstes Abendessen (© Kohn)



Abbildung 1: Vortrag im Europaparlament (© Kohn)



Abbildung 3: Das Logo der ComECE (© Antonio Taniani)



Abbildung 4: Lukas Mandl MEP (© Martin-Lahousse)



Abbildung 2: In der ComECE (© Kohn)

Tag 1 (Montag) – Reisebericht

Am ersten Tag der Exkursion nach Brüssel besuchten wir das Europäische Parlament und hatten eine Einführung in dieses sowie ein Gespräch mit Herrn Lukas Mandl, Abgeordneter der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten). Das Gespräch drehte sich um die tägliche Arbeit im Parlament und um Artikel 17 AEUV - Jahresbericht „INTERCULTURAL & RELIGIOUS DIALOGUE“ 2022.

Allgemeine Informationen in Zahlen: 705 Abgeordnete, Aufteilung nach Anzahl der Staatsbürger (für Deutschland 96, für Österreich 19). Lukas Mandl ist der Meinung, dass ein Abgeordneter, der viel arbeitet, seine Aufgabe erfolgreich erfüllen kann. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Land groß oder klein ist. Es werden alle Sprachen der EU-Mitgliedstaaten verwendet (24 Sprachen) und in allen Sitzungen simultan übersetzt. Dokumente werden gesondert übersetzt.

Der offizielle Sitz des Europäischen Parlaments befindet sich in Straßburg (Frankreich) mit monatlich verpflichtenden Plenarsitzungen. Es ist seit 2007 „Mitgesetzgeber“, d. h. es kann Verordnungen und Richtlinien verabschieden und ändern sowie über den Haushalt der Union entscheiden. Diese neue Rolle zwingt das Parlament, engere Beziehungen zu den anderen in Brüssel ansässigen Institutionen zu pflegen und führt zu daher immer wichtiger werdender Ausschussarbeit und Fraktionssitzungen, die jährlich stattfinden.

Das Europäische Parlament übt drei Hauptfunktionen aus: Gesetzgebungsbefugnis gemeinsam mit dem Europäischen Rat, Haushaltsbefugnis und Kontrollbefugnis. Es übt eine gewisse Aufsicht über alle Aktivitäten der EU aus, insbesondere über die der Kommission, der sie bei 2/3 der abgegebenen Stimmen das Misstrauen aussprechen kann (EUV 17-8, AEUV 234).

Die Form der parlamentarischen Arbeit ist nach Lukas Mandl ein Novum. Durch das Bestehen unterschiedlicher Länderinteressen auf der einen Seite, fraktioneller Interessen auf der anderen Seite, ergibt sich auch einmalig, dass ein Klubzwang fraktioneller Ausrichtungen nicht durchführbar ist. So bewirkt auch die Besetzung der Kommissare nach Mitgliedsstaaten und gesonderter Direktwahl der Abgeordneten in den Staaten, dass der fraktionelle Zusammenhang zwischen diesen Organen nicht gegeben ist.

Am Montagnachmittag besuchten wir die Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union (ComECE), offizielle Vertretung des Episkopats der Katholischen Kirche der 26 Mitgliedstaaten bei der Europäischen Union. Sie wurde am 3. März 1980 gegründet. Die ComECE hat die Aufgabe, mit den europäischen Institutionen in einen Dialog zu treten und die europäischen Episkopate über die Aktivitäten der genannten Institutionen zu informieren. Die

Ziele der ComECE sind unter anderem: den politischen Prozess der Europäischen Union vorwegzunehmen, zu begleiten und zu analysieren; die Kirche über die Entwicklungen der europäischen Gesetzgebung und Politik zu informieren; die auf der Soziallehre der Kirche basierende Reflexion über die Herausforderungen, die sich durch den Aufbau eines vereinten Europas stellen, zu fördern; eine katholische Vision bei der Suche nach dem Gemeinwohl zu fördern.¹

In Artikel 17 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV)² wurde eine rechtliche Verpflichtung für einen offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog der EU mit Kirchen, religiösen Vereinigungen und weltanschaulichen Gemeinschaften geschaffen und klar zwischen Kirchen und Lobbys oder Interessengruppen unterschieden, deren Tätigkeit in Artikel 11 des Vertrags über die Europäische Union (EUV) geregelt ist. So sei auch in der Praxis der letzten Zeit zu bemerken, dass Institutionen der EU gerade in ethischen Fragen verstärkt auch an Religionsgemeinschaften herantreten.

¹ Vgl. <https://eglise.catholique.fr/sengager-dans-la-societe/leurope/textes-et-declarations-de-la-comece/369242-quest-ce-que-la-comece/> [Stand: 15. Mai 2023].

² AEUV BGBl III 1999/86 idgF.

Tag 1 (Montag) - wissenschaftlicher Abschnitt

Welche Chancen beinhaltet Art. 17 AEUV, was sind die jüngsten Erfolge des strukturierten Dialogs?

1957 läuteten alle Glocken in Rom, um die Gründung der Europäischen Gemeinschaft zu feiern. Das europäische Projekt ist von Grund auf zutiefst christlich. Es ist ein Projekt der Vergebung und Versöhnung, ein Projekt zur Schaffung eines dauerhaften Friedens auf dem europäischen Kontinent nach den beiden Weltkriegen (1914–1918 und 1939–1945). Um diese Friedensbemühungen zu würdigen, wurden die Glocken in Rom geläutet.³ Aus diesem Grund stehen die europäischen Bischofskonferenzen in ständigem Dialog mit den europäischen Institutionen. Es muss jedoch gesagt werden, dass eine Stellungnahme der ComECE zu einem Thema nicht bedeutet, dass die Politik automatisch ihre Ideen aufgreift und übernimmt. Der Beitrag der ComECE ist sehr speziell: Sie bringt einen spezifischen Standpunkt in die Debatten ein, den sonst niemand geltend macht. Sie hat es im Laufe der Jahre geschafft, sich als zuverlässiger und konstruktiver Dialogpartner Respekt zu verschaffen. Artikel 17 AEUV, der diesen Dialog ermöglicht, hat es der ComECE und insbesondere ihrem Generalsekretariat, das die ständige Arbeit in Brüssel leistet, ermöglicht, die Anliegen der Katholischen Kirche in den EU-Mitgliedsländern in allgemein verständliche Worte zu fassen und sich für die von Beamten und Parlamentariern behandelten Themen zu interessieren. Artikel 17 AEUV gibt der ComECE also die Möglichkeit, ihre Stimme zu erheben, um eine bestimmte Sicht des Menschen und des Gemeinwohls im Lichte der katholischen Lehre, insbesondere der Soziallehre der Kirche, zu vertreten.

Der Dialog zwischen der ComECE und den EU-Institutionen ermöglicht es der ComECE, der Stimme der Katholiken in ihrer Pluralität Gehör zu verschaffen. So riefen beispielsweise die Bischöfe der ComECE am 12. Dezember 2016 zu einem ganzheitlichen Ansatz bei der Bekämpfung der Armut in Europa auf. Im Einklang mit der von Papst Franziskus geförderten sozialen Marktwirtschaft gaben die Bischöfe sechs politische Empfehlungen an die Adresse der EU und der Mitgliedstaaten ab. Um die strukturellen Ursachen zu beseitigen, empfiehlt die ComECE der EU, den Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung in den Mittelpunkt ihrer Politik zu stellen. Die ComECE ruft die Mitgliedstaaten dazu auf, durch die Annahme angemessener gemeinsamer Sozialstandards auf mehr Konvergenz hinzuarbeiten: Gewährleistung angemessener Lohnbedingungen für

³ Vgl. **Baujard, Monique**, Les Eglises et l'Europe, un dialogue trop mal connu, Online-Interview unter: <https://eglise.catholique.fr/actualites/432206-les-eglises-et-leurope-un-dialogue-trop-mal-connu/> [Stand: 15. Mai 2023].

Arbeitnehmer, Verbesserung des Zugangs zu Bildung für prekarierte Kinder und Unterstützung für Alleinerziehende.⁴

Was die jüngsten Erfolge im ComECE-Dialog mit den EU-Institutionen betrifft, gibt es wenig Berichte. Als jüngste Erfolge kann man jedoch festhalten, was Jean-Claude Kardinal Hollerich am Ende seiner Amtszeit als Präsident der ComECE sagte:

„Ich bin ganz zufrieden. Wir haben ja ein Sekretariat in Brüssel, wo auch viele Spezialisten arbeiten, die die verschiedenen Dossiers, Projekte der EU verfolgen und die auch aktiv mitarbeiten, die Vorschläge machen. Manchmal werden wir direkt gefragt. Wenn man auf die ganzen fünf Jahre zurückschaut, denke ich etwa an Frau Mogherini und dass wir gefragt worden sind, Punkte für die Achtung der Menschenrechte in der Außenpolitik auszuarbeiten, insbesondere zur Religionsfreiheit. Und da konnten wir uns sehr positiv einbringen. [...]. Wir werden schon gehört, weil wir mit einer moralischen Autorität sprechen. Und ich glaube, dass die Politik sehr froh ist, dass es eine moralische Autorität gibt, die Sachen offen aussprechen kann, was Politikern manchmal schwerer fällt.“⁵



Abbildung 7: Kardinal Hollerich, emeritierter Präsident der ComECE (© Archeve de Luxemburg)



Abbildung 6: derzeitiger Präsident der ComECE Msgr. Mariano CROCIATA verabschiedet Michael Kuhn, den österr. Mitarbeiter bei der ComECE (© ComECE)

4 Vgl. <https://www.alsace.catholique.fr/actualites/316249-declaration-comece-pauvrete-exclusion-sociale/> [Stand: 15. Mai 2023].

5 <https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-12/kardinal-hollerich-comece-praesident-bilanz-eu-korruption.html> [Stand: 15. Mai 2023].

Tag 2 (Dienstag) – Fotos



Abbildung 8: Vortrag bei der Caritas (© Filipovic)



Abbildung 9: Tobias Kutschka, Referent des deutschen Caritasverbands (© Lichtenwöhner)

Tag 2 (Dienstag) – Reisebericht

Der erste Treffpunkt des Tages war in einer hübschen Seitengasse in der Nähe des Parlaments der Europäischen Union vereinbart. Der Morgen war regnerisch und grau, sodass wir uns alle unter einem kleinen Baum versammelt hatten, um nicht allzu durchnässt von Tobias Kutschka empfangen zu werden. Wir standen vor der Eingangstür der EU-Vertretung des deutschen Caritasverbandes und wurden pünktlich um zehn freundlich im Trockenen empfangen.

Tobias Kutschka arbeitet als Referent des deutschen Caritasverbandes für die Förder- und Digitalpolitik in der Europäischen Union. Er begann seinen Vortrag mit einem kurzen Überblick zum Caritasverband. Dieser ist ein katholischer Verband der freien Wohlfahrtspflege und betreibt somit gemeinnützige Arbeit in sowohl ehrenamtlicher als auch hauptberuflicher Form. Neben Brüssel hat die Caritas auch einen Vertretungsstandpunkt in Berlin, während sich der Hauptsitz in Freiburg befindet. In der EU verfolgt der Verband das Ziel, Aufmerksamkeit auf sozialpolitische Themen zu lenken. Dabei handelt es sich beispielsweise um einen einheitlichen Mindestlohn, eine soziale Klimapolitik und eine menschenfreundliche Asyl- und Flüchtlingspolitik. Kutschka befasst sich im Besonderen mit der Digitalpolitik und der Förderung der digitalen Teilhabe, sodass so wenig Menschen wie möglich von den Entwicklungen der Digitalisierung ausgeschlossen werden. Im Moment haben allein in Deutschland 3,8 Millionen Menschen noch nie Zugang zum Internet gehabt, was für uns alle eine überraschend hohe Zahl darstellte.

Nach den interessanten Einblicken in die Arbeit der Caritas-Vertretung in der EU teilte sich die Gruppe für die Mittagspause auf und traf sich um 14 Uhr für den nächsten Termin wieder am gleichen Treffpunkt wie zuvor. Dieses Mal hieß uns Dr. Jürgen Burkhard, der Korrespondent der katholischen Nachrichtenagentur (KNA), in einem großen Sitzkreis willkommen.

Dr. Jürgen Burkhard arbeitet als einziger EU- Korrespondent der KNA in Brüssel und verfasst die Nachrichtenmeldungen über das Geschehen in den Organen der Europäischen Union. Die KNA hat zusätzlich noch weitere Korrespondent:innen in Bonn, Berlin, Rom, Jerusalem und Bogota. Erreichen tun seine Nachrichten private Abonnenten des KNA in Form eines Redaktionstickers im Nachrichtenstil. Es handelt sich also nicht um Kommentare zum politischen Geschehen, sondern lediglich um Berichterstattung. Burkhard beschrieb seine Funktion als politisches Korrektiv mit dem Hintergrund christlicher Werte.

Tag 2 (Dienstag) - wissenschaftlicher Abschnitt

Worin besteht der Unterschied zwischen anwaltschaftlicher Interessensvertretung und eigener Interessensvertretung? Verdeutlichen Sie das kurz an der Arbeit des Deutschen Caritasverbandes im Bereich Digitalpolitik

Die Forschungsfrage des Tages bezog sich auf unseren Besuch bei der Vertretung des deutschen Caritasverbandes und lautete: Worin besteht der Unterschied zwischen anwaltschaftlicher Interessensvertretung und eigener Interessensvertretung?

Tobias Kutschke ging in seinem Vortrag näher auf diese Thematik ein. Er erklärte uns, dass sich die anwaltschaftliche Arbeit der Caritas auf zwei Säulen stützt: Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Diese zwei christlichen Tugenden bilden die Wertegrundlage, um strukturelle Veränderungen im Leben Bedürftiger in Gang zu bringen. Bedürftige sind Menschen, die in Armut, Ungleichbehandlung, Diskriminierung oder Ausgrenzung leben. Die Caritas leistet somit anwaltschaftliche Arbeit für jene Bedürftige und den sozialen Wandel, der notwendig für bessere Lebensbedingungen ist.

Es geht bei der Arbeit des Caritasverbandes also nicht darum eigene Interessen im Sinne des Eigennutzens zu vertreten, sondern stellvertretend für die einzustehen, die keine Stimme haben.

Tag 3 (Mittwoch) – Fotos



Abbildung 14 (© Barbik)



Abbildung 11: Beim Konzert (© Barbik)



Abbildung 12: Das Rathaus von Löwen (© Barbik)



Abbildung 10: ausgestellte Bücher in der Universitätsbibliothek (© Barbik)



Abbildung 13: Blick über Löwen (© Barbik)

Tag 3 (Mittwoch) – Reisebericht

Am dritten Tag unserer Exkursion waren wir gemeinsam in Leuven. Mit dem Zug von Bruxelles-Midi fuhren wir um 10 Uhr ab und kamen in ca. 30 Minuten an. Bei der Ankunft merkten wir, dass alles gepflegter war als in Brüssel. Mit dem Wetter hatten wir jedoch wenig Glück, der Großteil der Exkursion fand unter regnerischen Bedingungen statt.

Um 11 Uhr ging es mit der Führung in der Universitätsbibliothek Leuven los. Davor hatten wir noch ein wenig Zeit zur freien Verfügung, welche einige von uns nutzten, um die Hauptkirche der Stadt (Sint Pieter) anzuschauen. Die Geschichte der Universitätsbibliothek ist stark von den Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs und Nachkriegszeit, sprich der Zerstörung und dem Wiederaufbau geprägt. Im Jahre der Studentenbewegung 1968 wurde eine formale Teilung der Katholischen Universität Löwen in zwei Sprachgruppen beschlossen und im Zuge dessen ein neuer Standort errichtet. Dadurch wurde auch der Bestand der Universitätsbibliothek Leuven aufgeteilt, nämlich nach geraden und ungeraden Signaturnummern.

Nach der geschichtlichen Einführung ging es dann Richtung Himmel zum Carillon-Turmspiel, einem Glockenspiel, das zum Kulturerbe der Stadt gehört. Für den Aufstieg auf den 250 Stufen hohen Turm gab es sogar ein eigenes Diplom.

Wieder auf dem Boden angelangt näherten wir uns der Kanonistischen Fakultät, welche als die älteste (Gründungsjahr 1425) in Europa gilt. Bei einem Gespräch mit der Dekanin, Lehrpersonal und Studierenden wurden wir über die möglichen Programme und entsprechende Tätigkeitsfelder informiert. Bei Kaffee, (selbst entworfenem) Bier und Snacks hatten wir noch die Gelegenheit, mit den Leuten vor Ort ins Gespräch zu kommen.

Danach hatten wir noch eine Weile Zeit, um die Stadt zu erkunden. Zwar ist Leuven eine eher kleine Stadt (ca. 100.000 Einwohner), dennoch kann sie zahlreiche historische Sehenswürdigkeiten aufweisen: das Rathaus, den Tafelrond (Festsaal), den botanische Garten, die Beginenhöfe und zahlreiche Kirchen und Museen.

Am Abend gingen wir in der Innenstadt Essen und hatten Besuch von einer Studentin aus der Ukraine.

Tag 3 (Mittwoch) – wissenschaftlicher Abschnitt

Beschreiben Sie die Universitätsgeschichte der KU Leuven in den späten Sechzigern (Trennung/Sprache/Bibliothek)

Um die Spaltung der Katholischen Universität Leuven zu verstehen ist es nötig, sich die komplexe Konfliktsituation zwischen Flamen (im niederländischsprachigem Norden) und Wallonen (im französischsprachigen Süden) vor Augen zu führen. Vereinfacht erklärt: Im Zuge der Belgischen Revolution 1830 erhob sich der katholische Süden in den Niederlanden gegen den protestantischen Norden, was zur Aufteilung des Königreiches in zwei Staaten (Niederlande und Belgien) führte. Belgien war somit in zwei Teile geteilt, in denen man einerseits Niederländisch und andererseits Französisch sprach. 1960 kam es zur Festlegung der Sprachgrenzen, durch die Teilung Belgiens in drei bzw. Sprachgebiete: Flandern, Wallonien, Deutschbelgien (im Osten) und Brüssel (zweisprachig).

Im Zuge der Studentenbewegung von 1968 kam es zu zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen Studenten und Regierung, unter anderem durch das Besetzen von Häusern, sowie das Abhalten von Demonstrationen. Ziel war die Forderung nach mehr Meinungsfreiheit/Partizipation der Studierenden, entgegen der autoritären Strukturen. Die Universität selbst wurde zweisprachig geführt, jedoch forderten die Flamen (im Zuge der Flämischen Bewegung), auf deren Boden die Universität liegt, eine einsprachige Universität. Im Rahmen des Gilson-Gesetzes wurde die staatliche Mehrsprachigkeit dann aufgegeben, worauf eine regionale Einsprachigkeit folgte. Zwar waren die französische und die niederländische Sektion in Löwen folglich autonom, doch der Wunsch nach einer Trennung blieb bestehen. Aus diesem Grund wurde die Universität 1968 gespalten und die französischsprachige Abteilung nach Lovain-la-Neuve (Neu-Löwen) in Wallonien, einer Planstadt im Zentrum Belgiens, verlegt.

Auch die Universitätsbibliothek sah sich einer Umsiedelung veranlasst. Da die Bücher aber bislang von beiden Sprachzugehörigkeiten genutzt wurde, suchte man nach einer Lösung für die Aufteilung des Bestandes. Aus einem Scherz wurde dann Wirklichkeit: Man einigte sich darauf, die Bücher nach geraden und ungeraden Signaturen aufzuteilen. Fraglich ist jedoch, inwieweit die beiden Universitäten in ungebrochener Tradition mit der Alten Universität Leuens stehen.

Die sprachlichen Differenzen Belgiens haben jedenfalls bis heute massiven Einbruch auf die gesellschaftliche und politische Situation des Landes. Neben Verständigungsproblemen innerhalb der Gesellschaft werden gewisse Themen oftmals nach sprachlichem Gesichtspunkt politisiert, d.h. Ziel ist es Vorteile für die eigene Sprachgruppe zu erwerben.

Tag 4 (Donnerstag) – Fotos



Abbildung 17: Haus der Europäischen Geschichte (© Lücking)



Abbildung 15: Büroschild des ORF Brüssel (© Lücking)



Abbildung 19: Botschafter Dr. Marschik und Prof. Kowatsch (© Instagram-Account der Exkursion)



Abbildung 16: Vortrag von Verena Seiser MA (© Filipovic)



Abbildung 18: Gruppenfoto in der Ständigen Vertretung (© Instagram-Account der Exkursion)

Tag 4 (Donnerstag) – Reisebericht

Der vierte begann mit einem Termin im ORF-Korrespondentenbüro in Brüssel. Benedict Feichtner berichtete uns von der Arbeit des Büros und erzählte von langen Arbeitstagen mit wenig Schlaf während wichtiger Ereignisse der Europäischen Union. Anschließend besuchten wir noch die technischen Einrichtungen, wie den Cutting-Room und das kleine hauseigene Studio.

Nach der Mittagspause stand der Besuch im Haus der Europäischen Geschichte auf dem Programm. In der Ausstellung, die wir individuell durch Audioguides unterstützt besichtigten, wird nicht nur die Geschichte der Europäischen Union, sondern auch die Vorgeschichte, beginnend mit antiken Wurzeln dargestellt. Den größten Teil der Ausstellung nimmt jedoch die Geschichte der Europäischen Union und ihrer Vorgängerorganisationen ein, wobei parallel auch geschichtliche Ereignisse, die sich im Umfeld der Union ereigneten, wie der Zerfall des Ostblocks, gezeigt werden.

Nach dem Haus der Europäischen Geschichte stand als Abschluss der Exkursion ein Besuch bei der ständigen Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union auf dem Programm. Botschafter Dr. Nikolaus Marschik erklärte uns den Ablauf von Gesetzesfindungsprozessen im Bereich des Rats der Europäischen Union und erläuterte die aus seiner Sicht momentan wichtigsten Themenfelder für die Arbeit der Europäischen Union. Er betonte dabei auch, dass der so genannte „Green deal“, den sich die Kommission als Leuchtturmprojekt auserkoren hatte, nicht von der Agenda genommen würde, sondern nur von anderen akuten Krisen (Corona, Energie/Teuerung, Ukraine) überlagert wird. Anschließend ging Verena Seiser, die Mertens-Beauftragte in der Ständigen Vertretung noch auf konkrete Fragen ein. Die Mertens-Gruppe ist eine Vorbereitungsgruppe für den Rat der ständigen Vertreter, der wiederum eine Vorbereitungsgruppe für den Rat der Europäische Union ist. Sie erklärte uns anhand des Themas „Verbrenner-Aus“ beispielhaft, wie die Verhandlungen abliefen und welche Mechanismen hier im Hintergrund am Werk waren.

Tag 4 (Donnerstag) – wissenschaftlicher Abschnitt

Argumentieren Sie, warum es wichtig (oder übertrieben) ist, dass sich der ORF ein teures Büro in Brüssel leistet.

Im ORF-Büro in Brüssel sind ständig drei KorrespondentInnen beschäftigt. Es ist aber gar nicht so leicht, zu sagen, wieviel das Büro in einem Jahr ungefähr kostet. Grund dafür ist, dass Fernsehbeiträge aus dem Fernsehbudget, Radiobeiträge aus dem Radiobudget und die Mitarbeitergehälter von der Generaldirektion bezahlt werden.

Ein Argument gegen ein eigenes ORF-Büro in Brüssel ist, dass der ORF auch auf Nachrichtenagenturen (die zur Genüge in Brüssel vorhanden wären) und deren Meldungen zurückgreifen könnte. Außerdem gibt es, wie wir in Brüssel erfahren haben, zwei EU-eigene Fernsehsender, die Pressekonferenzen der Kommission und Sitzungen des Europäischen Parlaments begleiten. Diese Sender könnte man auch am Königberg empfangen und weiterverarbeiten. Dabei würde man sich jedoch in eine Abhängigkeit von den Agenturen begeben. Außerdem würde die Breite des Informationsangebotes leiden und eine spezifisch „österreichische“ Perspektive unter Umständen verloren gehen. Und wenn man die Korrespondentenbüros in Frage stellt, warum dann nicht auch gleich die ORF Landesstudios?

Ein Grund, der für ein eigenes ORF Büro in Brüssel spricht, ist, dass der ORF nur so seinen Programmauftrag erfüllen kann. Auftrag eines öffentlich-rechtlichen Mediums muss es sein, für das Publikum (das auch für die Finanzierung aufkommt) möglichst vollständig alles Relevante zu berichten. Gerade am Standort Brüssel ist es nur möglich, diesen Auftrag zu erfüllen, wenn man vor Ort ist. Und da Verordnungen (und eingeschränkt Richtlinien) der Europäischen Union in Österreich durchsetzbares Recht sind, ist die Berichterstattung aus Brüssel vergleichbar mit der Berichterstattung aus Wien. Niemand würde vom ORF verlangen, sich nur auf den Pressedienst des Österreichischen Parlaments oder Agenturnachrichten über Plenarsitzungen zu verlassen.

Die Argumente für ein eigenes Korrespondentenbüro in Brüssel überwiegen. Professionelle und unabhängige Medienarbeit darf ruhig etwas kosten und ist eine wichtige Säule der demokratischen Gesellschaft.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vortrag im Europaparlament (© Kohn)

Abbildung 2: In der ComECE (© Kohn)

Abbildung 3: Das Logo der ComECE (© Antonio Taniani)

Abbildung 4: Lukas Mandl MEP (© Martin-Lahousse)

Abbildung 5: Gemeinsames erstes Abendessen (© Kohn)

Abbildung 6: derzeitiger Präsident der ComECE Msgr. Mariano CROCIATA verabschiedet Michael Kuhn, den österr. Mitarbeiter bei der ComECE (© ComECE)

Abbildung 7: Kardinal Hollerich, emeritierter Präsident der ComECE (© Archeve de Luxemburg)

Abbildung 8: Vortrag bei der Caritas (© Filipovic)

Abbildung 9: Tobias Kutschka, Referent des deutschen Caritasverbands (© Lichtenwöhler)

Abbildung 10: ausgestellte Bücher in der Universitätsbibliothek (© Barbik)

Abbildung 11: Beim Konzert (© Barbik)

Abbildung 12: Das Rathaus von Löwen (© Barbik)

Abbildung 13: Blick über Löwen (© Barbik)

Abbildung 14 (© Barbik)

Abbildung 16: Büroschild des ORF Brüssel (© Lücking)

Abbildung 17: Vortrag von Verena Seiser MA (© Filipovic)

Abbildung 18: Haus der Europäischen Geschichte (© Lücking)

Abbildung 19: Gruppenfoto in der Ständigen Vertretung (© Instagram-Account der Exkursion)

Abbildung 20: Botschafter Dr. Marschik und Prof. Kowatsch (© Instagram-Account der Exkursion)